

unter in ihrem Haar? Sind nicht die blühenden Apfelbäume in ihre Schultern eingesunken?

Der Main fließt wieder den alten Weg. Hat der Hügel sich geöffnet? Die Frau einzulassen? Hat der Main ihren Mantel fortgetragen und den Schimmer ihrer nachtschreitenden Hüfte?

Bruder Klaus zerrte und riß das Kieferstämmchen beinahe aus dem Boden. Und schrie und tobte. Ist dann zum Kirchlein hinabgebeht wie ein gejagtes Tier. Am Brunnen vorbei. Der war versiegt. Die Quelle tot. Ins Innere der Kapelle. Vor der Madonna war der Freg in den Boden gesunken und aus dem Wasser darin stieg sanft und fein der neue Brunnen, wie ihn die Wallfahrer kennen seit Jahr und Tag.

Das weiße Sakel aber, das Bruder Klaus hergegeben hatte, fand er erst andern Tags im Weinberg. Es behielt den Duft von Narzissen bis auf den heutigen Tag.

Schelma - Liedla

Von Ernst Dohler

Und wie it doch mei Schälzla
sou jung und sou schäl,
und wal eh bal Hachst it,
drüm donn i mi frä.

Und dr Wäff', der it zeiti,
dan konna mer schneid;
und i gläb, daß gor bal
ann Träumelmoust geit.

Schwarzbraun ...

Sticht. Volkswitz, aufgezeichnet von Ernst Dohler *

Schwarzbraun die Hooselnüß',
Schwarzbraun bin ih, bin ih,
Schwarzbraun mei Schooherla —
groß sou wie ih!

Schwarzbraun die Hooselnüß',
Schwarzbraun die Kern, die Kern,
Schwarzbraun mei Schooherla —
sou hooowis gern!

* Wie verwelken auch auf: Dohler, Die fränkische Volks-
wieser (Verlag A. Cöthenberg, München 1925).

Ein Gang durch Schweinfurt

Von Hauptlehrer Oswald Conrad-Schweinfurt

Die meisten Menschen kennen Schweinfurt als eine Stadt, die durch ihre hervorragende industrielle Entwicklung weit über die Grenzen unseres Vaterlandes einen Namen von Klang und Geltung erlangt hat. Da bildet sich leicht das einseitige Urteil, eine Industriestadt könne kulturell nichts Besonderes geleistet haben, ein Urteil, welches durch einen flüchtigen Besuch Schweinfurts nur bestärkt werden wird. Auch deine kunstdürstende Seele, lieber Bundesfreund, wird nicht befriedigt, wenn du vom Hauptbahnhofe dem Stadttinnern zupilgerst, qualmende Fabrikshölle im Blickfelde, während deine Nase von „Industriekluft“ umweht wird. Doch du sollst einen anderen Eindruck von unserem diesjährigen Tagungsort mit nach Hause nehmen. Darum veräume nicht, dich der von einer berufenen Persönlichkeit geleiteten Führung durch die Stadt anzuschließen. Sie wird dich mit einigen Kleinodien deutscher Baukunst und mit Erzeugnissen deutschen Gewerbesleißes bekanntmachen, die du in einer „Nur-Industriestadt“ nicht vermutet hättest. Ich aber will versuchen, in den wenigen Zeilen, die mir zur Verfügung stehen, dir zu erzählen, welche Genüsse deiner harrten.

Am Marktplatz, dem Kristallisationspunkt der alten freien Reichsstadt, erhebt sich eines der interessantesten deutschen Rathhäuser, eine Schöpfung opferreichen Bürgermutes, 1570 aus Asche und Schutt der wenige Jahre vorher im Markgräflerkrieg vollkommen zerstörten und ausgeplünderten Stadt entstanden. Renaissanceformen mischen sich mit gotischen Motiven. Auf einer der beiden Wendeltreppen steigt du zur Diele im ersten Obergeschoß empor und bewunderst die Träger der Balkendecke, drei kräftige Holzpfiler, reich mit figürlichen Hermen und Ornamentschnitzereien bedeckt, die von bedeutenden Kunsthistorikern als Meisterwerke ersten Ranges bezeichnet wurden. In dem „Rittersaale“, einst der Tagungsraum der fränkischen Adelsvertreter,

war bis zum Kriegsende das Städtische Museum untergebracht. Da dieser Saal zu den Sitzungen des Stadtrates verwendet werden mußte, fand das Museum in zwei recht bescheidenen Zimmern im Erdgeschoß des städtischen Anwesens Brüttenstraße 8 ein Vorntöschenversteck. Erst im Jahre 1890 ging man daran, die wenigen in städtischen Gebäuden verborgenen Überreste der reichen kulturellen Schweinfurter Vergangenheit zu sammeln und sie, durch Schenkungen aus Privatbesitz vermehrt, zu einer Sammlung zu vereinigten. Leider müssen die einzelnen Stücke aus Raummangel sehr zusammengedrängt aufgestellt werden und mancher historisch wie kunstgeschichtlich wertvolle Gegenstand kommt so nicht zu der vollen Geltung, die ihm gebührt. Die durch Radierungen, Merianstiche, Silberbilder dem Besucher zur Darstellung gebrachte Baugeschichte der Stadt läßt erkennen, daß in Schweinfurts Mauern



Schweinfurt, Wern Gymnasium

auch tüchtige Maler und Zeichner gelebt haben. Die vier großen Silberbilder der prächtigen Schweinfurter Tore und Türme, die in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts als verkehrshindernd abgetragen wurden, zeigen das malerische Aussehen der Mainstadt in der guten alten Zeit. Truhen, Junftbücher und -siegel, Handwerkszeichen, künstlerisch hochstehende Erzeugnisse des alten Handwerks, führen dir ein Stück Handwerksgegeschichte vor Augen. Das Museum enthält noch Prunkpokale, Blaskumpen, Schmuckfächer, Handschriften, Originalbriefe berühmter Männer. Nicht vergessen sei das erste Fahrrad von Moritz Fischer, die Gründungsurkunde der Schweinfurter Industrie. Du wirst also, lieber Bundesfreund, in diesen zwei kleinen vollgestopften Räumen manch Belehrendes und Unterhaltendes finden. Zurückgekehrt auf den Marktplatz, stehen wir schräg dem Rathhaus gegenüber an der Ecke Markt- und Rüdertstraße vor dem Geburtshaus Friedrich Rüderts, des Dichters und Gelehrten. Auf dem Marktplatz selbst hat die Stadt ihrem berühmten Sohn ein Denkmal errichtet. In dem 1582 erbauten „Alten Gymnasium“, einem der schönsten Baudenkmäler unserer Stadt, befindet sich

das Rüdertzimmer. Es birgt Gebrauchsgegenstände, Handschriften usw. des Mannes, der in der Zeit Deutschlands größter Erniedrigung durch seine „Geharnischte Sonette“ sein Volk mit Mut und Kraft zu erfüllen wußte. Mit zu den größten Sehenswürdigkeiten gehört die Johanniskirche, das älteste Baudenkmal unserer Stadt. Nachweislich wurde an der Kirche schon um 1237 gebaut und erst 1744 wurde der Treppenturm an der Westseite errichtet. Romanischer Stil, früh- und spätgotische Bauformen bezeugen, daß Jahrhunderte an der Kirche bauten. Ein bedeutendes spätromanisches Portal besitzet die Kirche in dem sog. Brauttor am südlichen Querhaus.

Im Innern findet der Besucher eine prunkvoll geschnitzte Kanzel, reichgegliederte Pfeilerkapitäle, ein uraltes Taufbecken, Epitaphien, alte Bilder und in der architektonisch meisterlichen Sakristei eine Anzahl kostbarer alter Kirchengeräte. Wahrlich, das herrliche Gotteshaus ist eines Besuches wert.

Auch auf einige bemerkenswerte Bürgerhäuser, meist Renaissancebauten des späten 16. Jahrhunderts, wirst du bei der Führung aufmerksam gemacht werden. Im „Alten Friedhof“, der aufgelassen nunmehr als Anlage dient, findest du noch eine Anzahl von älteren Denkmälern, die an der südlichen Friedhofsmauer eingelassen sind und ein wunderbares Friedhofskreuz aus dem Jahre 1586.

Konntest du, lieber Bundesfreund, aus den wenigen Zeilen ersehen, daß in der Stadt der Industrie und Maschine doch noch manches zu finden ist, das dein Schönheits- und Kunstvergnügen mit Freude erfüllt, so ist ihr Zweck erfüllt. Dann bin ich gewiß: Nimmst du am Sonntag nachmittag an unserem gemeinsamen Ausflug nach Mainberg teil und stehst du mit uns oben auf der Mainleite, den herrlichen Blick ins Frankenland zu genießen, dir zu Füßen die gesegnete Flur der Schweinfurter Ebene, umflossen von der grünblauen Schleppe des Mainstromes, gegen den Himmel abgeschlossen von dem blauen Gürtel des Steigerwaldes, so wirst du, umfaßt dein Blick Schweinfurt mit seinen vielen Kaminen, nicht nur die arbeitsfreudige Industriestadt ersehen. Dein geistiges Auge sieht nun auch die ehrwürdige und reiche Geschichte der alten freien Reichsstadt, ihr reges geistiges Leben und ahnt, welche kulturelle Aufgabe dem heutigen Schweinfurt bechieden ist: das Erbe der Väter zu erhalten, die Jugend zur Ehrfurcht vor geistigen, kulturellen Gütern zu erziehen, der heimatlosen Masse der Bevölkerung zu zeigen, daß der Sinn und Wert des Lebens sich nicht in Sport, Kino, Tanz, Rostschneipen und Schlachtschüsseln erschöpfen darf. Und würdest du einige Zeit in unseren Mauern weilen, das rege Musikleben unserer Stadt, die wertvollen Konzerte und Vortragsabende besonderer Vereinigungen würdest dir zeigen, wie Schweinfurt seiner Aufgabe gerecht zu werden sucht. Dann bliden wir uns unten in Mainberg verständig in die Augen, wenn wir ein Glas an der Mainleite gewachsenen Frankenweines, in dem sich stille Kraft und vornehme Güte paaren, trinken. Leise klingen die Gläser:

Zum Frankenwein, der Frankengeist, der deutsche Geist.



Schweinfurt, Rüdert-Denkmal



Schneefart. Eigenes „Rechtshaus“ (vor dem Unken)

Herbstlied

Von Friedrich Rückert

Führen wir herab den Rain
Still und frohgemut,
Lag des Abends heller Schein
Vor uns auf der Flut.

Immer auf den hellen Schein
Geht der Rachen zu,
Treten wird er nun hinein
In dem nächsten Nu.

Aber weiter rückt der Schein
Stets von Ort zu Ort
Und die Fahrt ihm hinterdrein
Geht im Dunkel fort.